**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz
**Band:** 19 (1936)
**Heft:** 22

## Inhaltsverzeichnis

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

BERN 15. November 1936. DER Nr. 22 - 19. Jahrgang

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat und Redaktion
Transitfach 541 Bern
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Glauben heisst, sich geistig unterwerfen, sich in ein vorgezeichnetes Denksystem ergeben. *Ludwig Eldersch.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Zum Problem der Himmelfahrten. — Zur Geschichte der kritischen Religionskritik. — Die Hörigkeit der Frau, das Fundament der Kirchenherrschaft. — So steht es in Oesterreich mit der Schule. — Burg Eschenbühl. — Verschiedenes. — Mitteilung der Redaktion. — Feuilleton: Konrad Deubler.

# Zum Problem der Himmelfahrten.

Von Dr. med. *W. Wendt.*

Drei Jungen meines Bekanntenkreises (zwei Protestanten und ein Katholik — untereinander gute Freunde) hatten irgendwo einen Aufsatz von mir in einer Zeitschrift erwischt und gelesen, worauf sie mir einen Besuch abstatteten und mich baten, ihnen über die «biologischen Himmelfahrtsgrundlagen» Näheres zu berichten. Obgleich ich sonst auf dem Gebiete der Biologie ein wenig Bescheid weiss, wusste ich zu der Biologie der betreffenden biologischen Phänomene so gut wie gar nichts zu sagen ... Um nicht jede Achtung für meinen Doktortitel in den Augen der Jungen für immer zu verlieren, griff ich zu einem Mittel, welches die Theologen bei den Diskussionen besonders gerne und nicht immer ohne Erfolg gebrauchen und welches mir sonst wenig sympathisch ist: ich suchte das Gesprächsthema von dem Gebiet meiner totalen Unwissenheit auf ein danebenliegendes abzulenken, wo ich wenigstens irgendwelche Kenntnisse, wie sie bei einem gebildeten Manne in grösserem oder geringerem Masse vorhanden sein müssen, hervorkehren könnte. Zunächst sagte ich, dass die biologische Seite des Himmelfahrtenproblems noch in den Kinderschuhen stecke, und daher lasse sich vorläufig fast gar nichts darüber mitteilen (man wisse nicht einmal, ob die Himmelfahrer in der Stratosphäre nicht schon zu frieren anfangen oder ob dies durch irgendeine besondere Gottesfügung verhütet wird); dagegen sei die physikalische Seite des Problems noch viel interessanter als die biologische, und wenn man darüber ordentlich nachgrübeln würde, so könnte man da vielleicht schon jetzt zu brauchbaren Schlussfolgerungen gelangen.

Die Himmelfahrten mussten doch wohl in einem würdevollen Tempo ausgeführt werden. Es handelte sich um ein feierliches Hinaufsteigen, dem die Blicke der Zeugen andächtig folgen konnten. Um ein Hinaufschnellen mit der Geschwindigkeit einer Kugel kann es sich bei dieser Angelegenheit unmöglich gehandelt haben; erst recht nicht um eine Bewegung mit der Lichtgeschwindigkeit (300,000 Kilometer in der Sekunde; siebeneinhalbmal in der Sekunde um den Aequator herum). Nein, wir dürfen für die Himmelfahrten nur etwa das Bewegungstempo eines Lifts annehmen; allerhöchstens vielleicht eine Geschwindigkeit von 12 bis 15 Kilometern in der Stunde.

Es ist zu berücksichtigen: die Entfernung zwischen unserer Sonne und der Erde beträgt etwa 150 Millionen Kilometer; vom Sirius trennen uns etwa 8 Lichtjahre (zu 300,000 Kilometer pro Sekunde!); die Körper unseres astronomischen Himmels, die am Rande des durch das Fernrohr Sichtbaren noch bemerkbar sind, sind von uns viele Millionen von Sonnenweiten entfernt.

Bei dieser Sachlage, um aus dem sichtbaren astronomischen Himmel herauszukommen und in den hinter demselben befindlichen «richtigen» Himmel hineinzufahren, und zwar noch mit der höchsten für die feierliche Würde der Himmelfahrt annehmbaren Geschwindigkeit, wie viele Millionen von Jahren hätte man dazu zur Verfügung haben müssen?

Man darf aber nicht ausser acht lassen: bis der Himmelfahrer nach dem Passieren des astronomischen Himmels mit dessen entmutigender Ausdehnung an seine Zielstation gelangen würde, da würde unsere arme winzige Erdkugel schon längst gar nicht mehr existieren können; und das Leben auf derselben wäre schon seit vielen Jahrmillionen nicht möglich gewesen, also auch das Menschenleben.

Bevor aber das Menschenleben auf Erden aufhört, muss doch erst das Jüngste Gericht kommen. Und zu diesem Gericht muss selbstverständlich Jesus Christus zugegen sein; und — soviel ich weiss — auch alle Menschen, welche jemals auf der Erde gelebt hatten, darunter auch jene, die noch vor Jesus zum Himmel gefahren waren: Elias und Henoch — und andere. Das bedeutet: ohne an den richtigen Himmel herangekommen zu sein, müssen die Himmelfahrer schon zurück auf die Erde. Sie müssen umkehren.

Und nun fragt es sich: Welchem Zwecke können die Himmelfahrten bei solchen Umständen gedient haben? Und ob sie nicht (wenigstens vom Standpunkt des menschlichen Begriffsvermögens) überflüssig gewesen wären? Es gehört doch zu den Pflichten der Theologen, derartige Fragen, sobald sie auftauchen, durch entsprechende Erklärungen, Bibelauslegungen und, wenn es geht, durch wirkliche Argumente verstummen zu lassen.

In früheren Zeiten haben die Theologen an der Klärung aller biblischen Probleme, die nicht von selbst erfassbar waren, sich fleissig betätigt.

Die Theologen früherer Zeiten haben u. a. sich Mühe gegeben, festzustellen, ob Adam einen Nabel hatte oder nicht. Jetzt wissen wir: er hatte ihn nicht, da Adam nicht von einer Mutter geboren, sondern unmittelbar von Gott geschaf-